

A photograph of a sunset over a tidal flat. The sun is low on the horizon, casting a golden glow across the sky and reflecting on the wet sand. In the foreground, two dark wooden posts stand vertically. In the middle ground, a white wooden structure with a gabled roof and a staircase is built on stilts. The background shows a long pier or walkway extending into the distance.

Stefanie Schreiber

Mord im Watt vor St. Peter-Ording

Der erste Fall für Torge Trulsen und Charlotte Wiesinger

Kriminalroman

servitus Verlag



Torge Trulsen

Ein Feriendorf; zwei Tote und zwei ungleiche Ermittler, die nicht unbedingt zusammen arbeiten.

Lösen sie den Fall?

In Sankt Peter-Ording, dem beliebten Urlaubsort an der Nordsee, wird eines Morgens mitten in der Saison ein Toter am Strand gefunden.

Niemand scheint ein Motiv zu haben, den Leiter der Schutzstation Wattenmeer Michael Schwertfeger, der sehr zurückgezogen gelebt hat, zu erschlagen.

Kommissarin Charlotte Wiesinger aus Hamburg verstärkt das Team vor Ort, das nicht zuletzt auch aus dem schrulligen Hausmeister Torge Trulsen des Feriendorfes *Weißer Düne* besteht. Er weiß nicht nur genau was auf der Halbinsel Eiderstedt passiert, sondern ist auch mit jedem per Du. Eine harte Geduldsprobe für die temperamentvolle Großstädterin, für die sowohl der Aufenthalt an der Nordsee als auch die Einmischung des Nordfriesen unfreiwillig sind. Immer wieder kommt er ihr - eine Nasenlänge voraus - in die Quere, so dass sie seine Unterstützung nur sehr langsam zu schätzen lernt.

Als in Hamburg ein weiterer Mord geschieht, stellt das ungleiche Duo den Zusammenhang her und kommt dem Täter auf die Spur.



Prolog

Die Nacht senkte sich über das Watt vor St. Peter-Ording. Ein wenig Restlicht vom Tage ließ den Dunst fast wie Nebel und ein bisschen gespenstisch aussehen – doch das störte ihn nicht. Am besten konnte er seinen düsteren Gedanken entfliehen, wenn er über den freigelegten Meeresboden marschierte – vorzugsweise nachts in aller Stille und ganz allein. Er war dann eins mit der Umgebung, hörte lediglich ein paar späte Vögel, das sanfte Plätschern in den Prielen sowie das leicht schmatzende Geräusch, das jeder seiner Schritte im Schlick hinterließ.

Er spürte die leichte Brise im Gesicht, schmeckte das Salz des Meeres auf seinen Lippen. Vor einigen Stunden hatte es sich zurückgezogen. Schon bald würde es wiederkehren, die Spuren mit sich nehmen, so dass aus dem Watt erneut der makellose Boden der Nordsee wurde.

Gleiches geschah bei diesen Wanderungen sonst auch mit seiner Seele, doch heute funktionierte es nicht. Er fühlte sich angespannt; die Gedanken kreisten um den Verlust.

Die Wunden, die nicht heilen wollten, ließen ihn immer wieder auf Rache sinnen. Würde ihm das endlich die ersehnte Ruhe geben und seinen Seelenfrieden zurückbringen? Die Zweifel überwogen.

Einige Möwen schrien im schwindenden Licht. Wie er den Norden mit all seinen Facetten liebte!

Die Geräusche, die Gerüche, die Farben.

Das Licht des Tages war jetzt verschwunden, doch hell leuchtete der Mond über das Watt. Vereinzelte Wolken warfen Schatten, in denen die Umgebung fast schwarz aussah. Tief sog er den Duft des Meeres in seine Lungen, unter seinen Füßen knackte eine Muschel. Sein Blick streifte kurz den Boden und nahm die vertrauten gedrehten Sandtürmchen der Wattwürmer wahr. In einer Mulde hatte sich eine Pfütze gebildet.

Ein Geräusch riss ihn aus den flüchtigen Betrachtungen seiner Umgebung. Er lauschte, ob es sich wiederholte. Angst empfand er nicht.

Stille – bis auf ein leichtes Rauschen des Windes, der hier nur selten einschloß. Nein, nichts Ungewöhnliches.

Er ließ seinen Blick schweifen und erkannte, dass er sich bereits weit vom Strand von Sankt Peter-Ording entfernt hatte. Klein schienen die imposanten Pfahlbauten im matten Mondschein. Was für eine herrliche Nacht! Wäre sie doch jetzt bei ihm. Jetzt! Mit ihr hätte er es vollends genießen können. Bitter wie Galle drängten sich die düsteren Gedanken wieder in den Vordergrund.

Sie war so stark gewesen, so optimistisch, so kämpferisch. Und hatte gesiegt – bis zu jenem verhängnisvollen Tag, der alles veränderte. Wieder hörte er ein Knacken. Er schaute sich um. Da der Mond hinter einer dicken Wolke verschwunden war, erkannte er seine Umgebung nur schemenhaft. Hatte sich dort etwas bewegt? Angestrengt versuchte er, die Dunkelheit zu durchdringen.

Als er den Schatten sah, war es bereits zu spät. Im nächsten Moment spürte er den Schlag hart auf dem Hinterkopf. Ein

geradezu absurder Schmerz erfasste erst seinen Kopf, bevor er dann die Wirbelsäule hinabzog. Das kalte Wasser des Priels drang durch seine Kleidung, dann wurde alles um ihn herum schwarz.



Marina in SPO | Samstag, den 02. September

Irgendwann schmeiße ich dieses kleine knubbelige Kerlchen raus. Der macht mich irre! Als ob hier nicht schon genug Wahnsinn tobt.

„Das würde ich mir gut überlegen, er ist einer derjenigen, die den Laden hier am Laufen halten.“ Ungerührt betrachtete die alte Sekretärin Marina über ihre Lesebrille hinweg, die ihr wie immer drohte, von der Nasenspitze zu rutschen. Erschrocken starrte Marina ihre Mitarbeiterin an.

„Torge gehört hier quasi zum Inventar, er kennt jeden Winkel - einen besseren Hausmeister können Sie nicht finden.“

„Es hat sich schon wieder ein Gast über seine Unfreundlichkeit beschwert ...“ Marina fühlte sich durch den Ausbruch ihrer Gedanken in der Defensive.

„Kindchen, Sie sind noch nicht lange hier. Im Juli und August drehen bei Dauerregen alle durch. Sie wollen den perfekten Urlaub am perfekten Strand. Dabei vergessen sie, dass St. Peter nicht Saint Tropez ist. Das haben wir ja nun geschafft. Jetzt Anfang September wird sich alles wieder normalisieren.“

Marina hörte gar nicht mehr zu. Wenn sie mich noch einmal Kindchen nennt, schmeiße ich sie gleich mit raus. Durch den Abschluss der Uni für Hotelmanagement als Jahrgangsbeste hatte sie es sich verdient, mit Respekt behandelt zu werden. Doch weil ihre Bewerbungen bei den namhaften großen Hotels in den Metropolen des Erdballs leider ohne Ergebnis blieben, war sie nun als Managerin in diesem Feriendorf gelandet.

Was sich auf dem Papier recht verlockend anhörte – Ferienpark mit 150 Wohneinheiten direkt hinter den Dünen des breiten Strandes von St. Peter-Ording – wurde real zu einer Katastrophe. Im Sommer tobte der Wahnsinn in Gestalt von wildgewordenen Feriengästen, die überall Sand hinschleppten; im Winter tobte der Sturm begleitet von Langeweile. Doch Marina hatte sich geschworen mindestens drei Jahre durchzuhalten.

Auch ihr Team, das scheinbar nur aus unfähigen Landeiern zu bestehen schien, würde ihr nicht den Lebenslauf versauen.

Drei Jahre hielt sie durch! Das hatte sie sich geschworen. „... und dann muss jemand zur Reinigung des Wellness-Bereichs eingeteilt werden. Hansen hat sich krankgemeldet.“

„Schon wieder?“

Greta Petersen stand nach wie vor unaufgeregt vor ihrem Schreibtisch. Sie schaute Marina an, ohne die Miene zu

verziehen. Schließlich fragte sie dann doch etwas spitz: „Soll ich Torge damit beauftragen?“

Es kostete Marina alle Kraft sich zu beherrschen, sie nicht anzuschreien. Heute nervte sie einfach alles. Seit zwei Wochen Regen! Weil die Feriengäste sich langweilten, ließen sie ihre Unzufriedenheit aneinander sowie an dem Personal aus. Sie kamen nicht nur mit Sonderwünschen, sondern auch mit absurden Beschwerden.

Marina sehnte sich nach Ruhe. Die Urlauber wussten gar nicht, wie gut sie es hatten. Statt zu genießen ...

„Ja, Frau Petersen, beauftragen Sie Torge. Der Wellness-Bereich muss picobello sein. Bei diesem Mistwetter werden viele dort entspannen wollen.“

„Der Wellness-Bereich wird immer gut gepflegt, wenn ich mir die Bemerkung erlauben darf.“

„Ja, ja ...!“ Marina warf ihr einen genervten Blick zu. „Das wäre dann alles.“

Greta Petersen nickte und schritt zur Tür. Während die Managerin ihrer Sekretärin hinterherblickte, schnitt sie eine Grimasse.

Verdammt! Heute war echt nicht ihr Tag. Wie gern würde sie jetzt eine rauchen – aber sie hatte im Januar aufgehört. Noch so eine blöde Idee. Die Luft war hier so frisch, die würde ein paar Zigaretten am Tag sicher kompensieren. Sie riss ihre Schreibtischschublade auf und wühlte nach der letzten halben Schachtel, die sie hier für Notfälle deponiert hatte. Dies war eindeutig ein Notfall!

Wütend starrte Marina das in dem Moment klingende Telefon an. Wer störte denn nun schon wieder?

In der Hoffnung, es würde schweigen, wenn sie es ignorierte, setzte sie ihre Suche fort. Endlich wurde sie fündig. Zehn Zigaretten sowie ein Feuerzeug steckten in der zerknitterten Schachtel. Unentschlossen betrachtete sie sie. Fast acht Monate hielt sie mittlerweile durch und sie würde sich dafür hassen, wenn sie jetzt einknickte.

Das Telefon klingelte beharrlich weiter. Ein Blick auf das Display verriet ihr eine bekannte Mobilnummer: Sie gehörte der Frau des betuchten Schönheitschirurgen, die schon seit Ostern einen der Premium-Bungalows in der ersten Wasserlinie bewohnte. Zumindest wenn das Wasser einmal da war. Immer wenn Marina Zeit für einen Strandspaziergang hatte, zog es sich gerade zurück, um eine unattraktive schlammige Fläche zu hinterlassen. Nordsee, was fanden nur alle daran?

Die Anruferin gab nicht auf. Warum rief diese verwöhnte Schnepfe nicht einfach an der Rezeption an? Ständig nervte sie Marina mit ihren Sonderwünschen. Wenn sie jetzt ranging, würde es ihr definitiv den Rest für den Tag geben.

Sie riss den Hörer vom Apparat.

„Ferienpark *Weißer Düne*, mein Name ist Marina Lessing. Guten Tag.“

„Guten Tag Frau Lessing, hier ist Margarete Süßholz. Wie schön, Sie gleich zu erreichen. Ich wollte noch ein paar Details für das Wochenende besprechen, mein Mann kommt ja morgen wieder aus Hamburg.“

Ja, klar! Sie verbrachte den ganzen Sommer hier, und hatte in Anlehnung an *Dirty Dancing* den Spitznamen *Bungalow-Prinzessin* bekommen. Er kam meist am Wochenende.

„Frau Lessing, ich wünsche jeden Tag frische Blumen im Wohnbereich, am liebsten sind mir Sommerblumen in Orangetönen. Auf keinen Fall Nelken oder Chrysanthemen.“

„Frau Süßholz ...“

„Mein Mann treibt ja immer viel Sport. Wir brauchen dafür extra Handtücher ...“

„Frau Süßholz“, Marina wurde lauter „Ich habe noch ein Gespräch auf der anderen Leitung. Die Rezeption wird Sie gleich zurückrufen. Ja? Wunderbar. Wir melden uns.“

Sie legte auf. Das war nicht nur unfreundlich, sondern auch unprofessionell, aber Marina konnte nicht anders. Beinahe aus ihrem Büro rennend stopfte sie die Zigaretten in ihre Tasche.

Die Petersen rief ihr noch irgendwas wegen Torge Trulsen hinterher, aber Marina hörte nicht mehr zu.

Schnell war die Raucherecke hinter dem Haupthaus erreicht. Die erste Zigarette nach so langer Zeit schmeckte fürchterlich, aber ihre Nerven beruhigten sich merklich.

Sie ließ den Blick über die Dünenlandschaft schweifen. Strandhafer und Gräser, dazu die Weite des Ordinger Strandes. Heute wirkte dieser Anblick sogar entspannend auf ihr erregtes Inneres. Vielleicht, weil das Wasser ausnahmsweise einmal dem Strand schmeichelte. Tief sog sie den Rauch in die Lungen. Ihr Blick wanderte weiter.

Stutzend entdeckte sie eine Menschenmenge, die sie nicht mit einer Urlaubsaktivität in Zusammenhang brachte. Sah eher so aus, als scharten sich die Menschen um etwas, was dort angespült worden war.

Noch einmal inhalierte sie tief, bevor sie die Zigarette auf dem Boden austrat. Als sie den Stummel aufhob, hätte sie sich am liebsten gleich eine Zweite angezündet. Da löste sich Torge Trulsen aus der Menge und kam direkt auf sie zu. Heute blieb ihr wirklich nichts erspart.

Die Gier nach einer weiteren Zigarette wurde übermächtig, doch sie nahm sich zusammen. Der Hausmeister kam mit hohem Tempo näher. Sich so schnell zu bewegen, hätte Marina ihm gar nicht zugetraut. Er wirkte eher klein, außerdem durch die untersetzte Figur etwas gedrungen. Die wirren Locken erweckten nicht den Eindruck, als würden sie allzu häufig auf einen Kamm treffen. Trotz seiner Mitte fünfzig waren sie jedoch voll und blond. Lediglich an den Schläfen zeigten sie graue Spuren, was seine Attraktivität allerdings nicht steigerte.

„Frau Lessing!“ Als Torge sie entdeckte, rannte er auf sie zu. „Was machen Sie denn hier? Ich dachte, Sie hätten aufgehört zu rauchen.“

Marina fühlte sich ertappt – ausgerechnet Torge erwischte sie bei ihrem Rückfall! Aber die Frage war ja wohl nicht, was sie hier tat, sondern warum er am Strand herumspazierte, statt den Wellness-Bereich zu reinigen.

„Und was machen Sie hier?“, konterte sie.

„Ich habe einen freien Vormittag. Mein Arbeitsbeginn ist heute erst um 13 Uhr ... das ist doch jetzt unwichtig ...!“

„Unwichtig?“ Marina war fassungslos über seine Respektlosigkeit.

„Ja, unwichtig.“ Torge wurde ungeduldig. Offen unwillig schaute er sie an. „Da liegt ein Toter am Strand!“

„Ein Toter?“ Marina vergaß ihren Ärger, „Ein Einheimischer oder ein Tourist?“ Hoffentlich kein Bewohner der *Weißen Düne* – das würde nicht nur neue Probleme, sondern auch noch eine negative Publicity bringen.

„Weiß nicht, er liegt auf dem Bauch. Knud sichert den Tatort.“

„Er sichert den Tatort? Ist er ermordet worden?“

„Sein Schädel ist übel zugerichtet, hat eins drübergezogen bekommen ... sieht nicht nach Ertrinken aus.“

„Aha – und wer ist Knud?“

„Na, Kommissar Knud Petersen, der Sohn von Ihrer Greta!“

Der Blick, der Marina traf, sagte so viel wie: Du kriegst ja gar nichts mit. „Ansgar ist schon aus Husum unterwegs.“ Nach einer kurzen Pause fügte er hinzu „Der Gerichtsmediziner.“

Marina nickte abwesend. Torge kannte hier offenbar jeden und war mit allen per Du. Ein waschechter Nordfrieze, dem es nie einfallen würde, woanders zu leben als auf diesem platten Land, *wo man morgens schon sieht, wer abends kommt*. Offensichtlich hatte das dem Toten nichts

genützt. Wenn er tatsächlich erschlagen worden war, hatte der Spruch versagt.

Marina schaute auf die Uhr. Es war fast elf.

Entschlossen steckte sie die Zigaretten in die Tasche. „Kommen Sie mit, Trulsen. Hansen hat sich wieder krank gemeldet, ich brauche Sie für die Reinigung des Wellness-Bereichs. Die Gäste langweilen sich bei diesem miesen Wetter. Sie erwarten dort alles sauber und gepflegt.“

„Frau Lessing, ich fange um 13 Uhr an. Dort ist bestimmt noch alles tippi toppi. Vormittags ist fast keiner im Wellness-Bereich. Ich gehe jetzt noch einmal an den Strand, um zu gucken, ob Knud noch etwas braucht.“

Marina schluckte den erneut aufwallenden Ärger herunter. So funktionierte es nicht, aber jetzt hatte sie keinen Nerv auf eine Kraftprobe. Womöglich war sie doch ein wenig führungsschwach. Dieses Feedback hatte sie nach dem Praktikum im Management des *Atlantik Hotels* in Hamburg bekommen, aber nicht für bare Münze genommen. Mit der alten Schachtel - ihrer Chefin - war sie vom ersten Tag an nicht klargekommen. Marina hielt ihren Führungsstil für genauso antiquiert wie ihre Klamotten sowie den grauen Dutt, der bei jeder ihrer Kopfbewegungen wild herumtanzte. Alle hatten sich ihrem Kommando gefügt – alle außer Marina. Ihr Zeugnis war dementsprechend ausgefallen. Deshalb war ihre einzige Option dieser Job bei den Landeiern und nicht einmal die hatte sie im Griff. Was für ein Scheißtag! Wäre sie doch bloß im Bett geblieben!

Nachdem sie Trulsen wortlos stehen gelassen hatte, schlug sie die Richtung ihres Büros ein. Fast konnte sie spüren, wie er hinter ihrem Rücken seine rechte Augenbraue hochzog, was ihm diesen überlegenen Gesichtsausdruck verlieh.

Sie wagte es nicht, sich noch einmal umzudrehen.



Torge in SPO | Samstag, den 02. September

Der zufriedene Ausdruck verschwand so schnell aus Torges Gesicht, wie er gekommen war. Sobald er sich umdrehte, fiel sein Blick wieder auf den Strand mit der wachsenden Menschenmenge. Er musste jetzt Knud unterstützen. Bevor er zum Fundort des Toten zurückkehrte, holte er einige Metallstäbe, einen schweren Hammer sowie eine Rolle Absperrband aus seinem Geräteraum.

Trotz der sorgenvollen Frage, ob es sich um einen Einheimischen handelte, der dort mit eingeschlagenem Schädel am Strand lag, kehrten seine Gedanken unwillkürlich noch einmal zu der eben erlebten Szene zurück.

Eins zu null für ihn. Er würde die überhebliche Tussi aus der Stadt schon zurechtstutzen. Das war hier seit fünfunddreißig Jahren sein Revier! Naja, so lange gab es das Feriendorf *Weißer Düne* noch nicht. Aber sein Revier war es trotzdem. Er hatte schon einige Manager kommen und wieder verschwinden sehen - in letzter Zeit handelte es

sich zunehmend um Managerinnen. Sie blieben zwei oder drei Jahre, um sich zu profilieren, dann waren sie wieder weg. So viel wusste er auch ohne Studium. Diese arroganten Weiber aus der Stadt. Gerade einmal zwanzig und ´n Keks, aber sie maten sich an, ihm zu sagen, wo es langging. Nee, so nicht!

Er hob den Blick. Die Menschentraube um den Toten hatte sich mindestens verdoppelt. Von Ansgar keine Spur – Knud wartete sicherlich schon ungeduldig auf Unterstützung. Er beschleunigte seinen Schritt und schob die Gedanken an die Geschäftsführung erst einmal beiseite. Firlefanz, jetzt war echtes Arbeiten gefragt.

„Gut, dass du wieder da bist. So langsam verlier´ ich die Kontrolle über die Touris. Heute scheint das Wetter nicht schlecht genug zu sein, um hier draußen herumzulungern.“ Knud war offensichtlich froh über sein Auftauchen.

„Ist doch immer das Gleiche. Lass uns die Stäbe in den Boden schlagen, dann können wir mit dem Band einen größeren Bereich absperren.“ Torge hielt demonstrativ das rotweie Kunststoffband in die Luft. Sofort fing das lose Ende an, im Wind zu flattern. „Wo bleibt Ansgar?“

„Auf der 202 ist ein schwerer Unfall passiert, er hat erste Hilfe geleistet und auf den Rettungswagen gewartet“, informierte der Polizist seinen Kumpel.

„Erste Hilfe von einem Rechtsmediziner? Er hat doch hier gerade einen Kunden.“

Knud zog eine Grimasse. „Mach keine Witze, wenn du neben einem Toten stehst, das bringt Unglück!“

„Im Ernst? Was bei dir so alles Unglück bringt. Dafür bist du eigentlich eine ganz heitere Natur.“

„Jaja, lstere du mal. Halt jetzt lieber den Stab fest, damit wir zu *Potte kommen*.“

„Warum bist du eigentlich allein, sonst seid Ihr doch immer gemeinsam unterwegs? Was ist mit Fiete los?“

Knuds Blick verfinsterte sich. „Fiete geht es gar nicht gut. Er hat´s wieder im Rücken. Ist gerade zum Arzt. Wer hätte

hier mit so einem Verbrechen gerechnet? Jetzt bekommen wir bestimmt endlich die freie Stelle besetzt ...“

„Sonst darfst du allein einen Mord aufklären.“

„Ich hab ja noch dich. Du bekommst ja bei den Touris sowieso viel mehr mit als ich. Mit dir *schnacken* sie doch alle immer gern.“

„Naja, alle nicht gerade. Gibt immer die feinen Pinkel, die glauben, sie seien was Besseres“, kommentierte Torge.

„Es sich aber auf Sylt nicht leisten können.“

„Ja, genau die. Die edle Fischbude *Gosch* gibt es ja nun auch hier in St. Peter.“

Schweigend arbeiteten sie weiter, bis die Absperrung stand. In dem Moment, in dem sie die Enden des Bandes verknoteten, kam der schnittige weiße Wagen des Rechtsmediziners Ansgar Johannsen in Sicht und hielt auf dem Strandparkplatz. Ein attraktiver Mittvierziger stieg aus, warf seine Sportschuhe ins Auto zurück und schlüpfte in die Gummistiefel, die er vorher aus dem Kofferraum geholt hatte. Bepackt mit einer großen schwarzen Tasche bewegte er sich in gerader Haltung sowie schnellen Schrittes auf die abgesperrte Fläche inmitten der Menschentraube zu.

Knud grinste: „*Moin, Doc*, du siehst aber heute *schnieke* aus.“

„*Moin*, Knud, wisst Ihr schon, wer der Tote ist? Einer von hier?“

„Nee, wir haben ihn nicht bewegt. Für alle Fälle – auch wenn das Wasser bestimmt die Spuren schon verfälscht bzw. fortgespült hat.“

Johannsen nickte, öffnete den Koffer, um ein Paar Gummihandschuhe herauszunehmen, die er routinemäßig überstreifte, während er sich schon über das Opfer beugte. Nachdem er die Wunde untersucht und fotografiert hatte, drehte er den Körper schließlich um.

Sobald er einen Blick auf das Gesicht des Toten geworfen hatte, wurde er bleich.

„Verdammt, das ist Michael Schwertfeger!“

„Michael Schwertfeger?“ Torge und Knud fragten wie aus einem Mund. Betroffen betrachteten sie den Toten. Tatsächlich einer von ihnen. Ein Zugereister, aber einer der die Nordsee mit ihrem Watt liebte und die Menschen hier mit Respekt behandelte. Das machte sogar Torge ratlos.

„Warum sollte einer den Leiter der Schutzstation Wattenmeer ins Jenseits befördern? Michael konnte keiner Fliege etwas zuleide tun. Das kann doch einfach nicht wahr sein!“

„Ja...“, teilte Knud seine Gedanken dazu, „entweder war er auf seiner Station in Westerhever oder im Watt unterwegs. Merkwürdig!“

„Er unternahm auch regelmäßig Wattwanderungen mit Touristen, die wurden von der *Weißer Düne* organisiert. Bestimmt einmal pro Woche hat er die Urlauber bei uns abgeholt und ist dann los.“

„Kein Grund ihn umzubringen“, stellte Knud nüchtern fest.

„Tja, das herauszufinden ist nun deine Aufgabe.“

„Männer, ihr seid mir viel zu *sabbelig*. Michael war ein feiner Kerl. Wir haben vorgestern noch zusammen ein Bier getrunken. Er war ja immer ein bisschen in sich gekehrt, hat aber nicht den Eindruck erweckt, als wäre er bedroht worden. Lasst uns mal ´nen Moment schweigen. Dann kann ich auch besser meine Arbeit machen. Sind sonst noch irgendwelche Gegenstände gefunden worden?“

Beide Gefragten schüttelten den Kopf.

„Ich glaube nicht“, übernahm Knud das Antworten „aber ich war auch mit der Absperrung vollauf beschäftigt. Wir können uns ja noch einmal umschaun.“

„Ja, macht das! Ich komme hier klar. Danke für die Sicherung des Fundortes sowie des Toten.“



Charlie in Hamburg | Samstag, den 02. September

„St. Peter-Ording?! Chef, das kannst du nicht machen! Ich bin eine Stadtpflanze. Du willst mich aufs platte Land an die Nordsee versetzen? Und was soll ich da? Die Touristen davon abhalten, die Schafe zu *piesacken*? Ich bin Kommissarin! Ein Mitglied der Mordkommission. Ich habe jahrelang großartige Arbeit geleistet. Das kannst du mir nicht antun!“

Charlotte Wiesinger redete sich so in Rage, dass ihre dunklen Locken in alle Richtungen tanzten. Von dem Stuhl aufgesprungen rannte sie aufgeregt vor dem Schreibtisch ihres Vorgesetzten hin und her. Ihr herzförmiges gebräuntes Gesicht war puterrot angelaufen, aus den dunkelbraunen Augen schossen Blitze. Um ihre Empörung zu unterstreichen, fuchtelte sie mit den Armen herum, als sie ihre Rede fortsetzte: „Es war nur ein Fehler - ein einziger Fehler in zehn Jahren. Ich kann jetzt nicht weg aus Hamburg ... bitte

tu´ mir das nicht an!“ Als sie abrupt stehenblieb, guckte sie Hauptkommissar Matthias Bartsch direkt in die Augen.

„Charlie, bitte reg´ dich nicht so auf. Ich bin auf deiner ...“

„Ich soll mich nicht aufregen? Mein ganzes Leben bricht gerade zusammen! Und du sagst, ich soll mich nicht aufregen! Das kann ja wohl nicht dein Ernst sein!“ Charlie setzte ihren Marsch durch das Büro weiter fort. Trotz ihrer schlanken Figur bei einer Körpergröße von lediglich 1,58m erzeugte sie Energie wie ein Wirbelsturm. Sie tobte weiter: „Weißt du, wie viele Überstunden ich in den letzten Jahren angesammelt habe? Wie viele Abende ich für den Job hier geopfert habe? Glaubst du, das hat meiner Beziehung gutgetan?“

Wieder blieb sie abrupt stehen, schaute aber dieses Mal zu Boden. So schnell wie der Ausbruch begonnen hatte, endete er nun. Über den Rauswurf ihres Verlobten Andreas vor zwei Monaten, hatte sie im Revier bisher mit niemanden geredet. Ihre Hochzeit war längst für den kommenden Mai geplant, als sie an jenem Tag einmal früh nach Hause kam.

Zu früh.

Und ihn mit einer anderen erwischte. Der Klassiker. Es lief alles ab wie in einem miserablen Film. Es hätte nichts zu bedeuten, es sei nur Sex gewesen. Er betrunken und einsam. Sie dafür so biegsam – eine Yoga-Trainerin. Sie war nicht einmal hübsch. Das hatte Charlie umso mehr verletzt.

Sie war erstmal abgerauscht, hatte sich bei ihrer Freundin ausgeheult. Am nächsten Tag stellte sie ihm die Koffer vor die Tür.

Er war auf den Hund gekommen – so viel zum Thema Yoga.

Aber sie hatte gelitten. Mit einem solchen Verhalten hätte sie bei Andreas nie gerechnet. Wahrscheinlich war sie deshalb an dem verhängnisvollen Tag im letzten Monat unkonzentriert gewesen. Zu schnell zog sie ihre Waffe.

Und schoss.

Weil sie eine präzise Schützin war, traf sie ihn mitten ins Herz. Hinterher stellte sich heraus: er war unbewaffnet!

Da nützte es nichts, dass er außerdem ein absolutes Schwein war, Abschaum der Gesellschaft, der blutjunge Mädchen aus Osteuropa köderte, mit Heroin versorgte und darüber hinaus auf den Strich schickte. Er war dafür bekannt, immer eine Pistole bei sich zu führen und keine Skrupel zu haben, sie zu benutzen.

An diesem Tag war alles anders. Das wurde ihr zum Verhängnis.

Ein Kollege sagte vor der Untersuchungskommission aus. Die Situation sei nicht kritisch gewesen. Lächerlich!

Vielen Dank, Kollege!

Als Charlie sich wortlos wieder auf den Besucherstuhl vor dem ordentlichen Schreibtisch setzte, ließ sie abwesend den Blick darüber schweifen. Wie man im Polizeidienst so akribisch Ordnung hielt, war ihr schon immer schleierhaft gewesen. Ihr Schreibtisch war gewöhnlich das pure Chaos, die Farbe der Tischplatte meistens nicht erkennbar. Sie schaute ihn an.

„Was ist die Alternative?“

Matthias hatte sie immer unterstützt. Es musste einen Ausweg geben. Er nahm den Blickkontakt auf, schien abzuwägen, wie er das Gespräch fortsetzen sollte, ohne Anlass zu geben, den Sturm noch einmal durch sein Büro wirbeln zu lassen.

„Charlie, ich bin auf deiner Seite! St. Peter ist deine Chance einer Suspendierung zu entgehen. Außerdem sollst du dort keine Schafe hüten. Heute Morgen ist ein Toter an den Strand gespült worden. Alles weist auf ein Gewaltverbrechen hin. Die Polizei vor Ort hat Unterstützung angefordert, weil sie nicht nur unterbesetzt, sondern auch nicht entsprechend ausgebildet sind – geschweige denn über die Erfahrung verfügen.“

„Ein Mord?“ Charlies Interesse war sofort geweckt.

„Ja, ein Mord.“

„Würde ich die Ermittlungen leiten?“

„Ja, so sieht es aus. Ist die schöne kleine Stadt an der Nordsee, die jedes Jahr Tausende Urlauber an ihren außerordentlich breiten Strand lockt, vielleicht doch nicht so unattraktiv?“

Charlie zog eine Grimasse. „Verarsch´ mich nicht, sonst muss ich wieder wütend werden. Vielleicht geht dann etwas in deinem schönen Büro zu Bruch.“

„Ah, ich sehe, du hast schon wieder Oberwasser. Was ein Mord doch alles bewirken kann.“

Charlie ignorierte sein Gefrotzel. „Hast du noch mehr Informationen für mich?“

„Du nimmst die Versetzung bis auf weiteres also an?“ Matthias hakte lieber noch einmal nach, bevor sie einen Rückzieher machte.

„Bis auf weiteres klingt irgendwie bedrohlich, aber scheinbar habe ich ja sowieso keine Wahl. Vielleicht ist ein Ortswechsel im Moment gar nicht so schlecht. Berlin oder Frankfurt wären mir allerdings lieber gewesen.“

„Tja, nicht alle Wünsche gehen in Erfüllung! Sieh es einmal positiv. An der Küste bist du die Queen der Mordkommission, in einer anderen Großstadt wärst du lediglich die Neue.“

„Jaja, das stimmt so auch nicht. Ich bin eine wirklich gute Ermittlerin. Aber lass´ uns zum Punkt kommen. Hast du schon weitere Fakten?“ Charlie wurde ungeduldig, den Ärger über die Versetzung hatte sie schon fast vergessen.

„Es ist ein bisschen ungewöhnlich. Der Leiter der Schutzstation Wattenmeer wurde nach ersten Erkenntnissen gestern Nacht bei einer Wanderung ins Watt erschlagen. Er ist erst vor einem Jahr nach Eiderstedt gekommen und hat sehr zurückgezogen gelebt. Ein Naturfreak, auf den ersten Blick ohne offensichtliche Konflikte oder Feinde. Fahr´ also nach Hause, pack´ ein paar Klamotten und ab auf die Halbinsel.“

„Danke, Chef. Ich werde dich nicht blamieren – und wenn ich den Fall löse ... kann ich dann wieder nach Hamburg kommen?“

„Das sehen wir später. Erst einmal muss Gras über die Angelegenheit wachsen. Tu einfach dein Bestes. Vielleicht gefällt es dir dort am Ende so gut, dass du gar nicht mehr zurückwillst.“

Charlie wiegte skeptisch den Kopf. Wieder kam Bewegung in ihre lockige Mähne.

„Komm, das war nicht so ernst gemeint. Jetzt ist es die beste Alternative. Quasi ein Glücksfall – auch wenn sich das ein bisschen respektlos anhört. Immerhin ist der arme Kerl tot.“

Sie nickte.

„Gut, ich gehe dann packen. Berichte ich dir?“

„Ja, melde dich ab und zu. Halte mich auf dem Laufenden.“

„Geht klar.“

Mit einem konzentrierten Nicken war sie aus der Tür.



Stefanie Schreiber ist Fach- und Krimiautorin.

Ihre kleine Reetkate Tating, die sie an Feriengäste vermietet, steht bei St. Peter-Ording und liegt ihr genauso am Herzen wie das Schreiben ihrer Regional-Krimis.

Ihre Verbundenheit sowohl mit dem Landstrich als auch mit der Mentalität der Küstenbewohner lässt sie in ihre Romane einfließen.

Inspiziert durch ihr Journalismus-Studium veröffentlicht sie seit 2014 erfolgreich Praxis-Ratgeber zum Thema Vermögensaufbau mit Ferienimmobilien.

2019 erschien ihr Krimi-Debut.

Bisher erschienen

Die Fälle für Torge Trulsen und Charlotte Wiesinger:

1. Mord im Watt vor St. Peter-Ording
 2. Todesfalle Hochzeit in St. Peter-Ording
 3. Das 13. Kind aus St. Peter-Ording
- www.StPeterOrding-Krimi.de

Broschiert ISBN 978-3-96608-007-1 für 11,99 €
überall im Buchhandel und online bestellbar

Das ebook derzeit zum Sonderpreis
und exklusiv bei Amazon